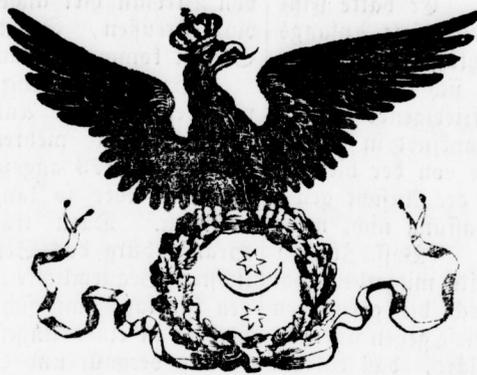


Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiter
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 283.

Halle, Sonnabend den 2. December

1848.

Deutschland.

Halle, den 1. Dec. Jedermann wird sich mit Betrüb-
niß erinnern, mit welchen Gefühlen der Abneigung vom März
bis in den October hinein der Name Preußen von einzelnen
Parteien und in einzelnen Landesstrichen genannt wurde. Ganze
Stämme schienen vereinigt, diesen Namen vernehmen zu wollen.
Ein Theil der Presse glaubte nicht Worte hart genug finden
zu können, um die Abneigung und den innersten Groll recht
zu bezeichnen. Zu den Unbilden schwieg das preussische Volk
und sprach in Uebereinstimmung mit seiner ächt deutsch gefinn-
ten Regierung durch Thaten, ausgeführt im Interesse und zum
Heile der Einheit und Freiheit Deutschlands. Das Land legte
für fast ein volles Jahr seinen Handel und seine Industrie als
bereitwilliges Opfer auf den Altar des deutschen Vaterlandes
nieder und ertrug schweigend die Verdächtigungen, mit denen
die Gegner den Patriotismus des Volks und der Regierung
verfolgten. Preußen duldete, ohne zu grollen oder seinen Zorn
für andere Zeiten aufzuschieben, Alles und Jedes in dem edlen
Bewußtsein, daß der Tag der bessern Erkenntniß auch über
Deutschland ausgehen und die wahren Freunde und die wahren
Stützen der deutschen Freiheit, der deutschen Einheit und Macht
erkennen lassen werde. Das preussische Volk hat sich nicht ge-
täuscht. Auf kurze Zeit konnte wohl die Besonnenheit und
Mäßigung den Leidenschaften des Tages und der minder ge-
nauen Kenntniß der Thatsachen und Zustände weichen, für die
Dauer war der Sieg der Wahrheit und des Guten unzweifel-
haft verbürgt. Wir führen, wenn es dessen in einer allbekann-
ten Sache noch bedarf, als Beispiel die preussische Wehrverfas-
sung an. Alle Gluthen der Leidenschaft waren auf sie gerichtet,
gegen sie sendete die Verleumdung alle ihre Giftpfeile. Man
beging diese Frevel, weil man wußte, daß in den Grundlagen
unserer nationalen Wehrverfassung ein starkes Bollwerk der Ge-
seßlichkeit, der Ordnung, der Staatsexistenz gegeben ist. Preu-
ßen ist durch eine ausgezeichnete, selbst von seinen Feinden an-
erkannte Ausbildung des Wehrprinzips, durch die Stärke seiner
Waffen groß geworden und wird diese Größe durch Vermehrung
der innern Staatskräfte konsolidiren. Wäre es gelungen, die-
sen Pfeiler der Staatsordnung umzustürzen, so wäre es um

die Freiheit Preußens und Deutschlands geschehen und der Ter-
rorismus der Anarchie und des Jacobinismus hätte sein mißge-
staltetes Bluthaupt über unser Vaterland ausgestreckt. Aber
was haben die Frevel mit allen Künsten der Verführung, der
Verdächtigung, der Verleumdung, der Lüge erreicht? Betrach-
ten wir die Kriegerschaaren unsrer Linie. Ist ihr Sinn im
Ganzen oder Einzelnen wankend, ist die Zucht, ist die Ordnung
irgend wie gelöst worden? Habt ihr weniger Gehorsam, weni-
ger Pünktlichkeit, weniger Bereitwilligkeit, weniger Dienstfeier,
weniger Aufopferungsfähigkeit in diesen Tagen der Unruhe und
der Gefahr als früher gesehen? Habt ihr sie, die jungen Kriegs-
söhne unseres Vaterlandes, mißmuthig, verdrossen, widerwillig
gesehen, als sie beladen mit all' ihrem Gepäck, in Bind und
Wetter von Wachen auf Marsche, von Marschen auf Wachen,
Tag und Nacht auszogen? Und wie haben wir unsre Land-
wehr kennen gelernt? Gereizt durch goldene Verheißungen, un-
ausgeseht gleichsam belagert von den Einflüsterungen der ab-
scheulichsten Lügenbrut, hat die Landwehr dem Rufe des Va-
terlandes den Gehorsam verweigert? Haben wir nicht erlebt, wie
der Mann im zwilichnen Kittel und der Mann aus dem Bu-
reau und aus dem Komtor Haus, Hof, Weib und Kind ver-
ließ und zu den Waffen griff, um das Vaterland zu schützen
gegen innere und äußere Feinde? Linie und Landwehr, Söhne
eines Vaterlandes, Brüder einer großen Volksfamilie, sind
in den edelsten Wetteifer mit einander eingetreten, Gesetz, Recht,
Eigenthum und die Ordnung, die Ehre und den Ruhm uns-
res Vaterlandes zu schirmen und der wahren Freiheit des Volks
eine sichere Straße zu öffnen. Alle Verführungen sind an dem
sittlichen Bewußtsein des Heeres, der Landwehr und des gan-
zen Volkes gescheitert und alles uns zuge dachte Böse fällt auf
die Häupter seiner Urheber zurück. Wie groß auch die Ge-
fahren waren, unser Vaterland und seine Freiheit werden aus
denselben glänzender hervorgehen. Dafür bürgt der patriotische
Sinn und das sittliche Bewußtsein der vaterländischen Wehr-
kräfte in Linie, Land- und Bürgerwehr.

Berlin, d. 30. November. Die Vermuthung gewinnt
Wahrscheinlichkeit, daß Hr. v. Vincke den Auftrag erhalten
werde, ein neues Ministerium zu bilden. Gegen ihn kann un-

möglich ein Mangel an Vertrauen geltend gemacht werden, wengleich gerade seine Ansichten, verbunden mit seiner Energie, Vielen sehr wenig willkommen sein dürften.

Herr von Gagern soll, dem Vernehmen nach, heut seine Rückreise nach Frankfurt angetreten haben. Er hätte seine Mission zwar nicht in der Weise erreicht, wie diese Anfangs beabsichtigt war, so daß die Frankfurter Beschlüsse unmittelbar maßgebend geworden wären: allein es habe sich dennoch eine solche Verständigung hergestellt, daß eine befriedigende Lösung unserer Verhältnisse im Einvernehmen mit Frankfurt in sicherer Hoffnung steht. Nach näherer Kenntniznahme von der hiesigen Lage der Dinge soll Herr von Gagern selbst der Ansicht gewesen sein, daß sein Austrag in der ersten Auffassung nicht mehr mit Erfolg ausführbar sei. (Voss. Stg.)

Der Literat Held, der, wie wir bereits mitgetheilt haben, zu dem von ihm verlangten Eide durch die gesetzlichen Zwangsmittel angehalten werden sollte, hat diese gegen sich nicht zur Anwendung bringen lassen, sondern erklärt, daß es ihm genug sei, zu erfahren, daß er überhaupt gezwungen werden solle, und daß er keine Veranlassung habe, Geld und Freiheit sich nehmen zu lassen. Held hat also seinen passiven Widerstand aufgegeben und nach dem Glauben evangelischer Christen den Eid geleistet.

Die Berichte aus den Provinzen sind übereinstimmend darin, daß die Aufregung, welche eine Zeit geherrscht hatte, sich mehr und mehr legt. Ein Brief aus Breslau vom 27. macht die befriedigendsten Angaben über den Zustand der Stadt und Umgegend; nur einzelne Fälle von Steuerverweigerung, oder Neuerungen in diesem Sinne, sind noch vorgekommen. — In der Provinz Preußen war die Aufregung anfangs nicht gering. Doch der gesunde Sinn der Bevölkerung hat hier kräftig zur Beseitigung aufrührerischer Bestrebungen mitgewirkt. Leider ist die Aufregung öfters von Beamten selbst, und überhaupt von Solchen ausgegangen, deren größere Bildung und Uebersicht der gesammten Verhältnisse gerade das Gegentheil hätte erwarten lassen. Im Insterburger Kreise hat ein die Funktionen des Landraths interimistisch bekleidender Beamter abgerufen werden müssen, weil er sich nicht den Bestimmungen der Regierung fügte. Ähnliches ist auch in andern Bezirken vorgekommen. — In Marienwerder kamen die streitigen Parteien zu so heftigen Ausbrüchen, daß die Ordnung durch militärische Hülfe hergestellt werden mußte. — In Elstir hatte der demokratische Club den Beschluß gefaßt, die Königliche Steuer-Kasse mit Beschlag zu belegen. Doch das Volk, welches dem Könige und der Regierung getreu anhängt, gerieth darüber so in Erbitterung, daß es den Club auseinander sprengte. — In Königsberg hat sich die in den ersten Tagen der Aufregung obwaltende Stimmung so geändert, daß der Deputirte Tamnau, der freilich nur eine Majorität von 5 Stimmen gegen sich hatte und deshalb sein Mandat niederlegte, wahrscheinlich wieder gewählt wird. Der Preußenverein tritt mit ungemeiner Thätigkeit den freilich auch rastlosen Umtrieben der demokratischen Partei entgegen. Die Stadt ist trotz aller Wühlereien durchaus ruhig. — In Westpreußen sucht die Liga polka das Volk in Flammen zu setzen, was ihr natürlich bei der polnischen Bevölkerung nicht schwer werden wird. — Die Cholera darf in Königsberg als erloschen betrachtet werden. — Die Nachrichten vom Rhein, aus Aachen, Köln, Bonn, Coblenz, Düsseldorf, lauten im Allgemeinen befriedigend. Vorgänge von Erheblichkeit haben nicht stattgefunden. (Voss. Stg.)

Potsdam, d. 30. November. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind gestern, von Schwerin kommend, hier eingetroffen und heute

dahin zurückgereist. — Ihre Majestät die Königin von Sachsen sind heute nach Dresden zurückgereist.

Berlin, d. 1. Dec. Sr. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlessen, Graf von Schaffgotsch, ist von Breslau hier angekommen. — Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Staats-Minister v. Auerwald, ist, von Stettin kommend, nach Brandenburg hier durchgereist.

Brandenburg, d. 29. Nov. Wir hoffen und harren vergebens auf die Ankunft einer genügenden Zahl von Deputirten. Zwar mehren sie sich von Tag zu Tag (es werden heute schon 173 angezeigt, obgleich nur 151 im Dom anwesend waren), aber so langsam, daß die Anwesenden die Geduld verlieren. Dazu trägt freilich der entsetzliche Aufenthalt in Brandenburg das Seinige bei. Es fehlt hier an den gewöhnlichsten Bequemlichkeiten des Lebens; was allenfalls zu erlangen ist, läßt man sich übermäßig bezahlen und gewährt es außerdem in einer ungeschicklichen, unfreundlichen Manier, die jeden Genuß vergällt und die eigene Stimmung mehr und mehr verdüstert. Anfangs glaubte ich, der Grund hiervon sei eine demokratische Antipathie gegen die gesetzlich gesinnte Minorität der Versammlung; als ich aber mit einer Anzahl von Bürgern gesprochen und namentlich die höchst feindliche Stimmung der Stadt gegen ihren demokratischen Ober-Bürgermeister Ziegler wahrgenommen hatte, erkannte ich, daß es lediglich die bekannte kleinstädtische Brutalität sei, unter der wir zu leiden hätten. Diese äußerst fühlbaren Uebelstände sind durchaus nicht gering anzuschlagen, sie bewirken eine durchgehende Verstimmung und dürften auf die Dauer einen nicht unerheblich nachtheiligen Einfluß auf die Versfassungsarbeiten selbst ausüben.

In der heutigen Sitzung wurde zwar die Ankunft einer Anzahl von neuen Deputirten für die morgende angekündigt, dieselben werden die Zahl der Anwesenden aber schwerlich höher, als auf 180 bis 185 bringen. Demnach zweifelt man nicht, daß morgen nach Annahme des Simonschen Antrages auf Einberufung der Stellvertreter eine Vertagung der Versammlung auf wenigstens 8 Tage eintreten und daß die Regierung sich damit einverstanden erklären werde. In der heutigen Sitzung konzentrierte sich die allgemeine Aufmerksamkeit vornehmlich auf den Oberpräsidenten v. Auerwald (Abg. für Frankfurt), welchen das Gerücht als den künftigen Versammlungs-Präsidenten bezeichnet, und auf den Präsidenten Heinrich von Gagern, welcher der Versammlung als Zuhörer auf der Tribüne des diplomatischen Corps bewohnte. Das Gerücht, er werde an die Spitze eines neuen preussischen Cabinets treten, scheint für jetzt wenigstens noch aller Begründung zu entbehren. — Von den Ministern war in der heutigen Sitzung Niemand anwesend; vielleicht deshalb, weil der Graf Brandenburg und Herr v. Ladenberg nach Potsdam gefahren sind, um das Königl. Paar zum Jubelfeste zu beglückwünschen und erst heute Abend zurück erwartet werden.

Erfurt, d. 29. November. Unter den Urwählern Erfurts zirkulirt eine im hiesigen Adressbuche abgedruckte Adresse an den Abgeordneten Krachrügge, worin demselben ein Mißtrauens-Votum ausgesprochen und er zur Niederlegung seines Mandats aufgefordert wird, da der Straßenkampf am 24. d. M. als die Folge seiner jahrelang fortgesetzten Bemühungen, „die unbemittelten gegen die bemittelten Klassen aufzureizen“ erscheine. (D. R.)

Erfurt, d. 29. November. Die Erzeffe, welche hier am 24. November vorgefallen sind und 8 Soldaten das Leben gekostet haben, sind die Veranlassung geworden zu einem entschiedenen Umschwunge in der politischen Gesinnung unserer Stadt. Erfurt, das Herrn Krachrügge als Abgeordneten wählen konnte, und somit einen Mann nach Berlin sandte, der sich der

extremen Partei angeschlossen, hat jetzt endlich eingesehen, welches Unheil die entschiedene Linke über unser Land bringen kann und wie wenig gewissenhaft dieselbe in der Wahl ihrer Mittel ist. Der 24. November, wo hier die Landwehr eingeleidet werden sollte, war zu einem vernichtenden Schlage gegen die konstitutionelle Partei außersehen. Man rechnete darauf, daß sich die Landwehrlente widerspenstig zeigen würden, und die unbedeutende Garnison von 2000 Mann um so leichter überwunden werden könnte, als sie es nicht allein mit unserer fast ganz aus Proletariern bestehenden Bürgerwehr, sondern auch mit einer großen Anzahl Sensesmänner zu thun haben sollte. Wer diese mit Senses bewaffnete Schaar organisirt hat, ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt. Herr Berlepsch wurde von ihr vor Beginn des Kampfes mit einem Hurrah begrüßt. — Die Landwehr täuschte die Erwartungen, denn sie zeigte im Ganzen den besten Willen, sich einzukleiden zu lassen, und bat sogar selbst um militärischen Schutz, weil sich die Bürgerwehr mit den Sensesmännern drohend vor dem Landwehrzeughaufe aufgestellt hatte. Ehe von Seiten der Truppen noch irgend ein Angriff gemacht worden war, wurde ein Artillerie-Offizier durch den Pöbel mißhandelt. Es war schauerhaft mit anzusehen, daß kein Bürgerwehrmann ein Glied rührte, um diesen Mann einem gräßlichen Tode zu entreißen: alles hieb und stach nach dem scheuen Pferde des Offiziers, das endlich, durch einen Steinwurf gereizt, seinen Reiter aus dem Bereiche der Kette trug. — Von dem beliebten „heilig ist das Eigenthum“ hat man in Erfurt während des Kampfes nichts gehört. Im Gegentheil sind vom Pöbel mehrere Läden ausgeplündert worden, und Weiber haben mit Säcken bereit gestanden, um zu theilen. Diese Thatsache und die laut ausgesprochene Drohung, es solle allen Reaktionsnären, d. h. Besitzenden, an das Leben gehen, hat die Erfurter auf einmal über die Natur der rothen Republik belehrt. Zwei einziehende Landwehr-Bataillone wurden von den Bürgern unter unendlichem Jubelgeschrei und mit Lösung des Preußenliedes empfangen. Die Leute hatten sich auf einen blutigen Kampf gefaßt gemacht und waren erstaunt, eine solche Aufnahme zu finden. — Die Republikaner haben sich meistens ihre Bärte abgeschnitten, da sie nachträglich von den Soldaten als Theilnehmer am Kampfe erkannt zu werden befürchteten. Fälle der Art sind vorgekommen. Ein Kürassier, dem ein Sensesmann die Nasenspitze abgehauen hatte, war nicht zu bewegen gewesen, in das Lazareth zu gehen. Drei Tage lang hatte er seinen Mann gesucht und ihn endlich auch entdeckt und zur Haft gebracht. — Es kann nicht fehlen, daß die erfurter Ereignisse auf ganz Thüringen eine Rückwirkung haben müssen. (D. R.)

Wisse, d. 25. Nov. Seit einigen Tagen ist unsere Festung in einen solchen Vertheidigungszustand gesetzt worden, daß sie vor einer Ueberrumpelung vollständig sicher ist. Die Haupteingänge der Festung sind mit Geschützen besetzt, welche die nach ihnen führenden Straßen bestreichen. Die Gräben sind mit Wasser gefüllt, alle Wachen und Posten verstärkt und letztere außerhalb des Hauptwalls stets mit geladenen Gewehren versehen. Ja sogar die Wachposten in der Stadt haben scharfe Munition erhalten, die jedoch unter Verschuß gehalten wird. Die Pulvermühle hat ebenfalls eine kleine Besatzung erhalten und ist zugleich durch einige Hindernismittel, wie Wollgruben u. geschützt worden, wodurch jenes Etablissement vor einem Ueberfall gesichert werden soll. Ein Detaschement Husaren wurde von Neustadt schleunigst hierher gerufen, ist in der Friedrichsstadt einquartirt worden und hat die Bestimmung Patrouillen in die Umgegend der Festung zu senden. Die Zugbrücken werden um 10 Uhr Abends aufgezogen und Niemand wird dann weder aus noch eingelassen. Da zugleich ein Theil der Linie selbst des Nachts in den Kasernen konsignirt bleibt, so ist der

Dienst außerordentlich beschwerlich, denn die Leute kommen schon die dritte Nacht wieder auf Wache, 2 Hornisten bleiben endlich des Nachts auf der Kommandantur, um die Garnison sogleich durch Generalmarsch zusammen zu rufen, wenn der Fall der Nothwendigkeit eintritt. Was diese ersten Maßregeln plöglich veranlaßte, ist uns Geheimniß. Es heißt, daß Benachrichtigungen von Breslau und Schweidnitz von einer durch einen Zugzug von außen beabsichtigten Ueberrumpelung diese Vorsichtsmaßregeln nothwendig gemacht haben. Jedenfalls ist es wahrscheinlicher, daß offizielle Berichte hierbei zum Grunde liegen als anonyme Verdächtigungen oder Anzeigen von Privatpersonen.

Wosen, d. 27. Nov. Vorgestern Abend in der siebenten Stunde wurden die Bewohner des neustädtischen Marktes und der angrenzenden Straßen, in denen um diese Zeit für gewöhnlich die tiefste Stille herrscht, durch ein fagenmusikalisches Intermezzo aufgeschreckt. Der Fall an sich steht vielleicht als einzig in seiner Art da, insofern diesmal die ausübenden Künstler dem Soldatenstande angehörten. Es war nämlich eine beträchtliche Anzahl der hier garnisonirenden Husaren, die, nachdem sie unmittelbar zuvor in der benachbarten Berliner Straße dem Major v. S. ein dreimaliges donnerndes Hurrah gebracht, hinterher vor der Wohnung des Regiments-Commandeurs v. B. ein unzweideutiges und nachdruckvolles Mißtrauensvotum abgab. 3 Husaren wurden verhaftet und die Untersuchung ist eingeleitet.

Altensburg, d. 29. Novbr. Gestern Abend um 8 Uhr entschlief nach langen Leiden, an einer schmerzhaften Verzehrerung, unsere Frau Herzogin Amalie Therese Luise Wilhelmine Philippine, geb. am 28. Juni 1799, Tochter des Herzogs Ludwig von Württemberg, vermählt am 24. April 1817, Mutter von vier Töchtern.

Karlsruhe, d. 27. Nov. Gestern Abend, so geht das Gerücht, traf aus dem Oberlande die Nachricht ein, daß die Freischärler bei Lörrach einen Einfall ins Badische gemacht, wobei vier Dragoner geblieben seien. Das Leibinfanterieregiment soll Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Es ist Thatsache, daß seit einigen Tagen unter den Flüchtlingen jenseit des Rheins viel Bewegung herrschte, und wenn dieselben auch nicht gerade eine republikanische Schilderhebung beabsichtigen mochten, so kann man doch eine Razzia unternehmen, die diesseitigen Bewohner ein Bischen brandschrecken und nebenbei in Schrecken und Angst erhalten. Solche Razzias können wir übrigens noch manche erleben, wenn es nicht gelingt, die Flüchtlinge von der Grenze zu entfernen, denn Noth und Verzweiflung treibt sie zum Aeußersten, und wir werden es wohl noch erleben, daß der ordnungsliebende Bürger diese Freischärler, von denen nur noch der Auswurf zurückbleibt, aufs ärgste fürchtet. So muß es aber auch kommen, dann werden sich die Bauern selbst bewaffnen und sich ihres Eigenthums wehren. (F. J.)

Wien, d. 27. Nov. Die Linke in Kremsier hat ihr Programm erscheinen lassen. Sie theilt Oesterreich, so fern es im Reichstage vertreten ist, in 5 Theile: in das Polnisch-, Czechisch-, Slowanisch-, Italienisch- und Deutsch-Oesterreich. Diese fünf Staaten stehen in einem Föderalismus zu einander und bilden einen Gesamtstaat. Jeder einzelne Theil hat seine verantwortliche Regierung. Die Centralregierung enthält ein Ministerium mit einem Minister ohne Portefeuille für jeden Theil.

Kremsier, d. 27. Nov. In der heutigen zweiten Sitzung des Reichstags brach der Sturm, den die czechischen Abgeordneten längst vorbereitet, los. Nachdem Abg. Paul bemerkt hatte: die stenographischen officiellen Berichte der vorigen Sitzung führen dieselbe als 52te auf, betrachten also die in Wien stattgefundenen Sitzungen nach dem Austritte der Minorität als

nicht geschehen und dies werde wohl ein Druckfehler sein, versichert der Präsident Smolka: er habe bereits Schritte zur Abstellung dieses Druckfehlers gethan und wolle nun die Protokolle der wiener Sitzungen vom 28., 29., 30. und 31. Oct. verlesen lassen. Abg. Hellriegel (aus Tirol) erhob sich dagegen, indem diese Sitzungen nach der kaiserl. Prorogation vom 22. Oct. gehalten worden, folglich illegal seien. Abg. Rieger begnügte sich nicht damit, sondern erhob sich, um die in Wien verbliebenen Abgeordneten geradezu als Hochverräther anzuklagen. In einer einstudierten, überaus böshafsten Rede entblödete sich Abg. Rieger nicht, über die in Wien Hingerichteten Wäse zu machen und daneben den ritterlichen Helden Zellachich zu preisen. Hierauf nahm Abg. Schuselka das Wort und erklärte, daß er es unter seiner und seiner Partei Würde halte, auf des Abg. Rieger Denunciantenrede etwas Anderes zu erwidern, als daß die Mitglieder, welche vom 6. Oct. bis 1. Nov. in Wien getagt, Alles, was sie gethan, zu verantworten bereit wären, daß namentlich er (Schuselka) nicht den geringsten Anstand nähme, sich vor das Standrecht des Fürsten Windisch-Grätz zu stellen. Dem Abg. Hellriegel entgegnete er, daß der Kaiser den Reichstag am 22. Oct. nicht sofort vertagt, sondern die alsbaldige Vertagung dem Präsidenten überlassen habe, daß ferner der Reichstag noch am 25. Oct. eine Protektionsadresse beschloffen und durch eine Deputation nach Olmütz gesendet, und daß diese Deputation noch am 26. Oct. vom Kaiser als eine Reichstagsdeputation empfangen worden sei. Abg. Brauer sprach dagegen im Sinne des Abg. Rieger und suchte die Versammlung dadurch einzuschüchtern, daß er vorgab, durch Verlesung der genannten Protokolle würde man die Revolution des 6. October anerkennen. Dies hatte die Wirkung, daß die Lesung mit 143 gegen 124 Stimmen verweigert wurde. Nach dieser Debatte kundigte der Präsident den Eintritt des neuen Ministeriums an, und Fürst Schwarzenberg las von der Tribune folgendes Programm deselben, welches mit rauschendem Beifall der ganzen Versammlung aufgenommen wurde:

Meine Herren!

Zufolge der Berufung Sr. Majestät ist der konstituierende Reichstag zur Fortsetzung der Berathungen über die Verfassung hier zusammengetreten.

Als das Vertrauen des Kaisers uns in den Rath der Krone bezieht, verstanden wir nicht die Schwierigkeit der Aufgabe, die Größe der Verantwortlichkeit gegenüber dem Throne, wie dem Volke.

Wunden aus der Vergangenheit sind zu heilen, Verlegenheiten des Augenblicks zu beseitigen, eine neue Ordnung der Dinge in der nächsten Zukunft aufzubauen. Das Bewußtsein eines redlichen Strebens für das Wohl des Staates, des Volkes und für die Freiheit, das Vertrauen auf Ihre Mitwirkung bei dem großen Werke bestimmten uns, persönliche Rücksichten der Liebe für das Vaterland zu opfern und dem Rufe des Monarchen zu folgen.

Wir übernehmen die Handhabung der Regierungsgewalt aus den Händen Sr. Majestät zugleich mit der Verantwortlichkeit, fest entschlossen, jeden unverfassungsmäßigen Einfluß fern zu halten, aber eben so wenig Eingriffe in die vollziehende Gewalt zu gestatten.

Einig in den Grundsätzen, werden die Worte und Handlungen eines Jeden von uns der Ausdruck der Politik des Gesamt-Ministeriums sein.

Wir wollen die constitutionelle Monarchie aufrichtig und ohne Rückhalt. Wir wollen diese Staatsform, deren Wesen und gesicherten Bestand wir in der gemeinschaftlichen Ausübung der gesetzgebenden Gewalt durch den Monarchen und die Repräsentantenkörper Oesterreichs erkennen, — wir wollen sie begründet auf der gleichen Berechtigung und unbehinderten Entwicklung aller Nationalitäten, so wie auf der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, gewährleistet durch Oeffentlichkeit in allen Zweigen des Staatslebens, getragen von der freien Gemeinde und der freien Gestaltung der Länderteile in allen inneren Angelegenheiten, umschlungen von dem gemeinsamen Bande einer kräftigen Centralgewalt.

Wir hoffen, das Ergebnis Ihrer Berathungen über die Verfassung möglichst bald der Sanction Sr. Majestät des Kaisers unterlegen zu können.

Das Ministerium wird die Verwaltung nach den Bedürfnissen der Zeit umzuformen bemüht sein und, bis hierfür im Wege der Gesetzge-

bung bleibende Bestimmungen getroffen sind, die nöthigen Verordnungen erlassen.

Ein zweifaches Ziel wird uns hierbei vorschweben: ungeschmälerte Erhaltung der den Völkern Oesterreichs zugesicherten Freiheit, Sicherstellung der Bedingungen, ohne welche die Freiheit nicht bestehen kann. Daß diese zur lebendigen Wahrheit, daß ihren Bedingungen Erfüllung werde, dahin gedenken wir mit Ernst und Nachdruck zu wirken.

Das Ministerium will nicht hinter den Bestrebungen nach freisinnigen und volksthümlichen Einrichtungen zurückbleiben, es hält vielmehr für seine Pflicht, sich an die Spitze dieser Bewegung zu stellen.

Die Landbevölkerung, eben erst befreit von den Grundlasten, harret mit Ungeduld den gesetzlichen Bestimmungen über Maßstab und Art der Entschädigung, so wie den von ihr zu tragenden, nach den Grundsätzen der Billigkeit zu bemessenden Antheil.

Die Grundlage des freien Staates bildet die freie Gemeinde; daß dieser durch ein freisinniges Gemeindegeseß die selbstständige Bestimmung und Verwaltung innerhalb der durch die Rücksicht auf das Gesamtwohl gezogenen Grenzen gesichert werde, ist dringendes Bedürfnis.

Als eine notwendige und unabweißbare Folgerung der Selbstständigkeit der Gemeinden ergibt sich die Vereinfachung der Staatsverwaltung und eine dem Bedürfnisse der Zeit entsprechende Regelung der Behörden.

Ueber diese Gegenstände, so wie über Umgestaltung der Rechtspflege im constitutionellen Geiste, Einrichtung landesfürstlicher Gerichte statt der Patrimonial- und Kommunal-Gerichte und durchgreifende Trennung der Verwaltung von der Justiz, werden Ihnen, meine Herren, die geeigneten Vorlagen gemacht werden. Eben so auch über Hintanhaltung des Mißbrauchs der Presse durch Regressiv-Maßregeln über Regelung des Vereinsrechts, auf einer mit den Staatszwecken verträglichen Grundlage, und über die Einrichtung der Nationalgarden. Denn eben weil das Ministerium die Sache der Freiheit zu der seinigen macht, halt es die Wiederherstellung eines gesicherten Rechtszustandes für eine heilige Pflicht.

Das Ministerium verspricht sich das thätige und pflichtgetreue Zusammenwirken aller Behörden. Die Regierungsorgane im Mittelpunkt der Monarchie, so wie in den Provinzen, in der Ausübung ihrer amtlichen Obliegenheiten auf das nachdrücklichste zu kräftigen, wird seine vorzüglichste Sorge sein.

Vellagenswerthe Ereignisse haben stattgefunden. Die Gewalt der Waffen mußte zur Anwendung kommen gegen eine Fraction, welche die Haupt- und Residenzstadt in einen Schauplatz anarchischer Wirren verwandelt hatte. Tiefe Wunden sind geschlagen worden. Sie zu lindern und zu heilen, so weit dies möglich, Wien, das Herz des Reichs, seinem früheren Wohlstande zurückzugeben und dafür zu sorgen, daß dem durch das Gebot der Nothwendigkeit herbeigeführten Ausnahmezustande, sobald es die Verhältnisse gestatten, ein Ende gemacht werde, wird unser eifriges Bestreben sein.

In Italien hat unser glorreiches Heer über Treubruch und Verrath gefiegt und die alten Tugenden der österreichischen Armee, die brüderliche Eintracht aller Stämme, die todesmuthige Hingebung für Oesterreichs Ehre, Ruhm und Größe auf das glänzendste bewahrt. Noch muß es dort gerüstet stehen, um die Integrität des Reichs zu wahren.

In der organischen Verbindung mit dem constitutionellen Oesterreich wird das lombardisch-venetianische Königreich nach Abschluß des Friedens die sicherste Bürgschaft finden für die Wahrung seiner Nationalität. Die verantwortlichen Räte der Krone werden feststehen auf dem Boden der Verträge. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß in nicht fernem Zukunft auch das italienische Volk die Wohlthaten einer Verfassung genießen werde, welche die verschiedenen Stämme in voller Gleichberechtigung umschließen soll.

Die Verletzung dieses ersten Rechts der Nationen entzündete den Bürgerkrieg in Ungarn. Gegen eine Partei, deren letztes Ziel der Umsturz und die Losagung von Oesterreich ist, erhoben sich dort die in ihren unveräußerlichen Rechten gekränkten Völker. Nicht der Freiheit gilt der Krieg, sondern denjenigen, die sie der Freiheit berauben wollen. Aufrechterhaltung der Gesamt-Monarchie, ein engerer Verband mit uns, Anerkennung und Gewährleistung ihrer Nationalität sind der Gegenstand ihrer Bestrebungen. Das Ministerium wird sie unterstützen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Mit Gewalt der Waffen wird, da leider alle Wege der Versöhnung fruchtlos eingeschlagen worden, die Schreckensherrschaft einer verbrecherischen Partei bekämpft und der innere Friede wieder hergestellt werden.

Meine Herren! Das große Werk, welches uns im Einverständnis mit den Völkern obliegt, ist die Begründung eines neuen Bundes, das alle Lande und Stämme der Monarchie zu Einem großen Staatskörper vereinigen soll.

Dieser Standpunkt zeigt zugleich den Weg, welchen das Ministerium in der deutschen Frage verfolgen wird. Nicht in dem Zerreißen der Mo-

narchie liegt die Größe, nicht in ihrer Schwächung die Kräftigung Deutschlands. Oesterreichs Fortbestand in staatlicher Einheit ist ein deutsches, wie ein europäisches Bedürfnis. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, sehen wir der natürlichen Entwicklung des noch nicht vollendeten Umgestaltungs-Prozesses entgegen. Erst wenn das verjüngte Oesterreich und das verjüngte Deutschland zu neuen und festen Formen gelangt sind, wird es möglich sein, ihre gegenseitigen Beziehungen staatlich zu bestimmen. Bis dahin wird Oesterreich fortfahren, seine Bundespflichten treulich zu erfüllen.

In allen äußeren Beziehungen des Reichs werden wir die Interessen und die Würde Oesterreichs zu wahren wissen und keinerlei beirrenden Einfluß von außen auf die unabhängige Gestaltung unserer inneren Verhältnisse zulassen.

Dies sind die Hauptgrundzüge unserer Politik. Wir haben sie mit unumwundener Offenheit dargelegt, weil ohne Wahrheit kein Vertrauen, und Vertrauen die erste Bedingung eines gedeihlichen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Reichstag.

Hierauf erhielt Abg. Schuselka das Wort zu einer Interpellation an das Ministerium. Er begann damit, im Allgemeinen für das Programm zu danken; dennoch müsse er im Interesse der Monarchie seine Interpellation vorbringen. Er stellte folgende Fragen: 1) Ob das Ministerium die Verantwortlichkeit übernehme für Alles, was jetzt in Wien, Lemberg u. geschieht und in Ungarn geschehen wird, oder ob Oesterreich noch ferner unter der Soldatendictatur bleiben solle? Eine solche sei nicht nur dem Begriff einer constitutionellen Monarchie völlig zuwider, sondern auch der Monarchie überhaupt höchst gefährlich, wie die Geschichte Oesterreichs in einem warnenden Beispiele (Wallenstein) deutlich beweise. 2) Ob das Blutgericht in Wien fort dauern solle? Es sei nicht nur unmenschlich, sondern noch nichts habe eben der Dynastie mehr geschadet als dieses Blutgericht. Abg. Schuselka fragte hier zunächst den Justizminister Bach, ob er nicht für seine Vaterstadt Wien dasselbe thun werde, was er für Prag gethan. 3) Welche Stellung das Ministerium in der traurigen Angelegenheit wegen Robert Blum zum deutschen Parlament und deutschen Volk einzunehmen gedanke. Der Redner ließ die Frage, ob Blum schuldig oder unschuldig gewesen, bei Seite und nahm bloß den politischen Standpunkt ein, welcher hätte gelten müssen, selbst wenn Blum Mitglied einer ganz fremden Nationalversammlung gewesen wäre. Der Ministerpräsident Schwarzenberg bat um schriftliche Mittheilung der Fragen und versprach ausführlich motivirte Antwort.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, d. 5. November. Unterm 22. October richtete der kaiserl. russische Staatsrath und General-Konsul Herr v. Kokebue folgende Note an den Kaimakam der Walachei:

„Da die in neuester Zeit ausgetrohenen Unruhen eine militairische Besetzung dieser Länder durch kaiserl. Truppen nothwendig gemacht haben, welche berufen wurden, um die gesegnete Ordnung wieder herzustellen: so bin ich beauftragt, der walachischen Regierung anzuzeigen, daß die Kosten ihrer Verpflegung den beiden Fürstenthümern zur Last fallen werden, nach einer verhältnißmäßigen Vertheilung unter ihnen, die ungesäumt gemacht werden wird. Seine Majestät der Kaiser, stets für das Beste jener Länder besorgt, die sich seines hohen Schutzes erfreuen, hat gnädigst zu befehlen geruht, daß, um die Verlegenheiten zu beseitigen, die die Verpflegung der Truppen verursachen könnten, der Walachei ein Darlehen von 300,000 Silberrubeln bewilligt werde, um die Kosten zu decken. Was die Rückzahlung dieser Summe, so wie der bis jetzt gemachten Vorschüsse betrifft, so werden später darüber die nöthigen Verfügungen getroffen werden. Demgemäß ersuche ich Ew. Excellenz, erkens den Landesbewohnern diesen neuen Beweis von Sorgfalt (!) bekannt zu machen, durch den Se. Majestät der Kaiser geruht, ihrer gegenwärtigen Lage zu Hilfe zu kommen; zweitens, die geeigneten Maßregeln gefälligst zu ergreifen, daß von den Lokalbehörden auf das Kräftigste dahin mitgewirkt werde, daß die Verpflegung der Truppen zu den möglichst billigen Preisen geschehe; drittens aber öffentlich bekannt machen zu lassen, daß von jetzt an alle zum Gebrauch der Truppen nöthigen Produkte baar bezahlt werden. Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu sein, Euer Excellenz ergebenster Diener. K. v. Kokebue.“

Dänemark.

Kopenhagen, d. 25. Nov., Abends. Die angekündigte Interpellation über die jütische Kontribution ist heute erfolgt. Wihl stellte an das Ministerium die Frage, ob die Einwohner Sütlands, insbesondere im Amte Veile, eine Erstattung der ihnen vom feindlichen Heere auferlegten Kontribution erwarten dürften. Der Minister-Präsident entgegnete, nachdem die preussische Regierung erklärt habe, daß sie eine genaue Aufmachung abwarten wolle, so sei eine solche neulich ausgefertigt, die Summe belaufe sich auf 320,000 Thlr. und die preussische Regierung werde sie, wie zu erwarten sei, jetzt rasch bezahlen. Der Finanz-Minister fügte noch hinzu, daß, wenn die Kontribution Ende dieses Jahres nicht erstattet sei, billige Rücksicht auf die am meisten Betroffenen durch — wie Stockfleth vorgeschlagen — Erlaß an Steuern genommen werden würde. (D. Ref.)

Frankreich.

Paris, d. 26. Nov. Cavaignac's Sieg über seine Gegner ist vollständig, seine Wahl zum Präsidenten der Republik scheint dadurch gesichert. Das künftige Regierungsblatt, der „National“, spricht sich über den Eindruck, den Cavaignac's Rede hervorgebracht, in folgenden Worten aus: „Wir hätten gewünscht, daß es dem ganzen Frankreich möglich gewesen wäre, dieser Verhandlung beizuwohnen. Es wird wohl die Worte des Generals Cavaignac's lesen, aber zu unserem größten Bedauern wird es nicht in dem stummen Buchstaben den Ausdruck der Aufrichtigkeit, die Beredsamkeit des Blicks und der Bewegung finden, welche Jedermann zu überzeugen vermögen. Wir wollen Andern es überlassen, den großen Redner, der plötzlich in der Versammlung erstanden ist, zu loben; wir wollen nicht von der bewunderungswürdigen Klarheit, noch von der bald energischen, bald beißenden, immer überlegenen Form der Rede Cavaignac's sprechen. Während drei Stunden hat er die Versammlung in gespannter Aufmerksamkeit erhalten, und der Beifall der verschiedensten Mehrheit, welche die Nationalversammlung niemals geboten, hat allein von Zeit zu Zeit seine glänzende Stegreifrede unterbrochen.“

Das heutige „Univers“ meldet: „In Paris ist gestern Abend ein außerordentlicher Courier eingetroffen, welcher Rom am 19. November verließ und dem französischen Cabinet die Nachricht brachte, daß der Papst aus Rom geflohen sei.“ (?)

In Paris ging gestern das Gerücht, man habe auf Louis Bonaparte am Vendômeplatze geschossen. Erkundigungen haben dieses Gerücht aber als eine Fabel herausgestellt. Seit einiger Zeit sammelt sich übrigens jeden Tag auf dem Vendômeplatze eine Volksmenge, um den „neuen Kaiser“ zu sehen. Ungeachtet Louis Bonaparte gestern anschlagen ließ, daß er aufs Land gezogen, stand doch auch heute Mittag der ganze Platz wieder voll Menschen. Indessen ist Alles ruhig.

Großbritannien und Irland.

London, d. 25. Novbr. In den inhaltsschweren Ereignissen der Gegenwart ist es von Wichtigkeit, aus authentischer Quelle zu erfahren, welche Stellung wird England in der neuen Gestaltung Deutschlands einnehmen? Nachfolgende Beurtheilung der Gesinnung Englands gegen Deutschland beruht auf Thatsachen. Lord Palmerston erklärte gleich in seiner ersten Unterredung mit Herrn von Andrian, wie sehr er von der hohen Wichtigkeit der neuen Gestaltung Deutschlands für Europa und insbesondere für England, welches Deutschlands ältester und bester Verbündeter sei, durchdrungen wäre. In der Kräftigung Deutschlands liege die beste Bürgschaft für den europäischen Frieden; die materiellen Interessen Deutschlands seien auf das Innigste mit den englischen verbunden. Die gesunde

Politik Englands, welche klar von der Regierung, wie vom Volke begriffen und verstanden wird, fordert eine Allianz mit Deutschland gegen Frankreich. Das gute Einvernehmen zwischen England und Frankreich hat hauptsächlich den Zweck, Frankreich vor übereilten Handlungen, welche den europäischen Frieden stören könnten, zurückzuhalten. England aber will und braucht den Frieden, dazu kann und wird ihm ein einziges, starkes Deutschland der beste Verbündete sein. In der schleswigischen Angelegenheit hat sich die englische Regierung als entschieden wohlwollend gegen Deutschland gezeigt und die Präntensionen Dänemarks mehr als einmal in die gebührenden Schranken zurückgewiesen. Ein Beweis dafür ist, daß die dänische Regierung gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes von Malmo in London Schritte that, um England zu vermögen, seine Vermittelung für den definitiven Frieden zurückzunehmen. Der deutsche Reichsgesandte hingegen erklärte im Sinne seiner Regierung, daß Deutschland unter keiner andern Vermittelung als unter der englischen verhandeln werde, worauf die dänische Regierung von ihren Versuchen abstand. Ihre Absicht ging offenbar darauf hinaus, durch diesen Rücktritt Englands die definitiven Friedensunterhandlungen in Frankreichs und Russlands Hände zu bringen. Ueberhaupt dürfte Herr von Andrian vielfach die Bemerkung gemacht haben, daß England um Vieles günstiger für Deutschland gestimmt ist, als Frankreich. Diese Ueberzeugung wird ihm nicht nur in der dänischen, sondern auch in der limburgischen, wie in den meisten andern Fragen geworden sein. Wir erinnern ihn in der ersteren Frage an das energische Auftreten Lord Palmerston's gegen das Verfahren Dänemarks hinsichtlich des Waffenstillstandes. Daß die meisten der englischen Zeitungen in dieser Frage gegen Deutschland Partei genommen haben, hat ganz andere Ursachen zum Grunde gehabt, als ein Mißtrauen oder eine Eifersucht des englischen Gouvernements und des englischen Volks gegen Deutschland.

(D. Ref.)

(Eingefandt.)

Das Vaterland ist in Gefahr!

Mit diesem Schreckensrufe hat jüngsthin ein Theil der Nationalversammlung zu Berlin das ganze Land erfüllt. Woher kommt denn nun die Gefahr? — Ansehblich von dem Beschlusse des Königs, diese Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen. Hat denn der König dazu kein Recht? — Die Meinungen sind verschieden, uns aber dünkt, es verhält sich einfach so: Ein Vater will mit seinem mündigen Sohne die Wirtschaft theilen; während der Verhandlung stellte sich aber unabweislich heraus, daß sich der Sohn mit List und Gewalt in den Besitz der ganzen Wirtschaft zu drängen sucht. Da hat denn der Vater doch wohl noch mehr als das Recht, solche Maafregeln zu treffen, welche möglicherweise verhüten, daß er am Ende aus dem Hause geworfen werde. Hat denn aber die Nationalversammlung solche unehrlüche, frevelhafte Absichten gehegt und verfolgt? — Wir haben freilich unsere Deputirten nach Berlin gesendet mit dem Auftrage, im Namen des Volks eine Verfassung mit der Krone zu vereinbaren, welche auf eine ehrliche Theilung der Wirtschaft hinausläuft. Die Herren fanden jedoch bald ein großes Wohlgefallen an dem bedeutenden Tagesgeldern, Postfreiheiten u., sie fühlten daneben immer stärkere Herrschergelüste, das Vereinbarungswerk wurde ihnen unbequem, weil es nicht mehr zu ihrem Gelüsten paßte, sie überschritten immer frecher ihre Befugnisse, beleidigten den König durch die größten Anmaßungen, ständen im Bunde mit dem Pöbel, um mit dessen Hilfe die Majorität für sich zu erzwingen, erhielten die Hauptstadt und damit das ganze Land in beständiger Aufregung und waren, gestützt auf Barrikadenhelden, zuletzt vermessen genug, einen Jeden zu verläschen, der noch daran erinnerte, daß ja die Krone auch wohl eine Stimme habe. Laut murmelte schon das ganze Land über die kostspielige Zeitverschwendung, über die schamlose Pflichtvergessenheit, über die namlose Unwürdigkeit der vom anarchischen Geiste durchdrungenen Versammlung. Da ermannte sich der tief gekranke und doch so langmüthige König. Er mußte schnell und energisch handeln, um die hochgeschwollene Gefahr zu beschwören, er bedurfte dazu eines entschlossenen, thatkräftigen Mannes, wie des Grafen von Brandenburg. Doch was geschah jetzt? — Woran die bekannten Wähler — und das dürfte uns nicht wundern — aber mit ihnen im

Bunde auch eingeschüchterte oder irigewordene Magisträte, Stadtverordnete, constitutionelle Clubs u. — das hat uns tief geschmerzt — traten sofort auf die Seite desjenigen Theils der Nationalversammlung, welcher über die Maafregeln des Königs den Sturz des Königs befam und dieses Schnupfens wegen in die Provinzen hineinschrie: „das Vaterland ist in Gefahr!“ Was thaten nun diese Schreier zur Rettung des Vaterlandes? — Sie spielten zunächst die unschuldig Verfolgten, die Märtyrer für die Volksfreiheit, ließen sich auf den Armen der Soldaten aus ihren Versammlungen fortragen. Das Land sollte die standhafte Pflichttreue der Väter des Vaterlandes bewundern, mit Thränen der Rührung belohnen, vor allen Dingen aber eine respectable Revolution machen. Das Land schluchzte indessen nicht laut genug, war vielmehr schon im Begriff, über dieses Possenspiel in ein helles Gelächter auszubrechen. Da konnten die Patrioten dem Drange ihres Herzens nicht länger widerstehen, zu ihrer Rettung beschloßen sie — die Steuerverweigerung und schleuderten damit eine Brandfackel ins Land, welche, wenn sie zünden würde, den blutigsten Bürgerkrieg, den Sturz des Thrones, den gänzlichen Ruin des Vaterlandes zur Folge haben mußte. Wer nun nicht hell sieht, der hat entweder den Staat, oder die Schlafmüge bis an die Nasenspitze über die Augen gezogen oder er gehört, wie jene Versammlung, zu den schlimmsten Feinden der öffentlichen Wohlfahrt. Niedrigster Rachegeist, jetzt hast du uns die Menschen entlarvt, die uns eine Freiheit schenken wollen, wie etwa der uns schenkt, der uns das Haus über den Kopf abbrannt, damit wir, wenn ja noch das nackte Leben übrig bleibt, mit den Unsrigen im Freien campiren. Ja wahrlich, das Vaterland ist in Gefahr; denn wenn jene Fraction in Verbindung mit der weitverzweigten Russpartei siegen würde, dann erwartet uns Anarchie, Republik, dahinter russische Einmischung, ein allgemeiner, verheerender Krieg.

Wahlkreise! Verträgt es sich wohl mit der Ehre des Preussischen Volks, mit der Wohlfahrt des Landes, wenn jene Männer der Versammlung in Brandenburg sich anschließen? Wie sollen wir sie aber empfangen, wenn sie in ihre Wahlkreise zurückkehren? Welche Dankesworte sollen wir ihnen dafür sagen, daß ihnen der Umsturz des Thrones, das Unglück des Vaterlandes nicht gelungen ist? Lasse sich doch Niemand durch das Geschrei über verletzte Volksfreiheiten verirren. Man erwäge die Sachlage, die Gefahr, man sehe auf die Thaten dieser Versammlung und auf ihre getreuen, nicht zufälligen, Allirren, auf die Wählerhaufen im Lande und wahrlich, die Entscheidung liegt auf der Hand. Der Thron ist unsere alleinige Rettung! Darum, ihr Besonnenen, schaaert euch fest und treu um den König, er fordert, er verdient unser vollstes Vertrauen! Ihm unser Gur und Blut, es gilt unsere eigene Rettung, es gilt unserer wahren constitutionellen Freiheit, die uns der König verheissen hat und geben wird, die uns aber anarchische Tyrannen entreißen wollen.

(Eingefandt.)

Hohenmölsen, d. 26. Nov. Endlich wurden wir heute Morgen durch die 6te Comp. des 26. Landwehr-Regiments aus Magdeburg von den unsere Stadt und Umgegend höchst beunruhigenden zwei immer gefährlicher werdenden Republikanern, dem Buchbinder Heybey und dem Schmidt Spilker, erlöst, die in Verbindung mit Andern ihres Gelüchters der rothen Republik, die sie so frank und frei verkündigten, den Sieg erringen helfen wollten. Schon seit den verhängnißvollen Märztagen hatte der Erstere als Ordner einem hiesigen Klub vorgestanden, aus dem andere, wie in Kaufsichen und in Grünau, hervorgingen, deren Motive nichts waren, als Umsturz alles Bestehenden, vorzüglich Umsturz des Thrones. Dazu mit desto glücklicherem Erfolge hinzuarbeiten, wurden hier und in Taucha, Stößen, Teuchern, Osterfeld und Stöhlen Volksversammlungen abgehalten und unter Bravoruf des Publicums, aber zum gerechten Abscheu aller Weisen der preuss. Regierung auf das Härteste geschimpft, das Verhalten unseres geliebten Königs und dessen treuesten Beamten auf das Unwürdigste angegriffen und beschimpft, die Herzen auf das Empörendste zur Untreue gegen den uns von Gott gegebenen König und Herrn, zum Ungehorsam gegen Obrigkeit und geschworene Eide aufgefordert, um auf diese Weise immer Mehrere, die sich von den Söhnen des Zeitgeistes verleiten ließen, für ihre unheilige Sache zu gewinnen. — In unserer Stadt und auf den benachbarten Dörfern waren die königlich gesünnten Häuser zur Plünderung, die mißliebigen Personen, unter Andern auch ein Landprediger in der nächsten Nähe, zu öffentlicher Beschimpfung außersehen. — Als die Landwehr zum Marsch aufgefordert wurde, war es Heybey, der mit den Seinen sich gegen den Willen des Königs und die Soldaten verband, die jenseit einholen möchten. Er forderte zum Beitritt auf, indem er alle Besseren durch die Behauptung einschreckte, daß er schon mehrere Tausende unter seiner rothen Fahne habe; wer sich in den Augenblicken der Entscheidung nicht an ihn anschließen und mit seinen sauberen Genossen ziehen würde, der sollte standrechtlich auf der Stelle erschossen werden. Sobald er mit der großen Glocke Sturm läuten ließe, würde auch auf den Dörfern gestürmt, dann müßten seine Leute erscheinen. — Das kleine Männlein, das fast immer glühte,

hatte Manchem Furcht eingejagt. Seybey hat die Stadt und Dörfer tyrannisiert, war aber auch zu fürchten. Noch ehe einzelne Glieder der Hohen Nationalversammlung die Steuerverweigerung beschlossen, war Seybey der Erste, der die Königl. Kassen im Gericht und auf der Post mit Gewalt und Sturm nahm. — Unserm einsichtsvollen, von allen Besseren hochverehrten Bürgermeister, Herrn Kopp, der rücksichtslos seine Pflichten erfüllte und, ohne an den Ausgang für seine eigne Person zu denken, fest und unwandelbar auf dem Boden des Rechtes und des Gesetzes stand, haben wir zu danken, daß diesen unverschämten Uebergriffen und Bedrückungen endlich Einhalt geschah. Ihm öffentlich dafür zu danken, fühlen wir uns verpflichtet. — Jeder Patriot sollte handeln wie er, jede Obrigkeit wirken wie er. Reden und hand. In soll jeder brave Preuße, jetzt, wo es noch Zeit ist.

Viele, sehr viele brave Bürger stehen in unserm weit verschrieenen Hohenmölsen zu unserm theuern frommen Könige und wollen ihn nicht verlassen noch versäumen, sondern treu mit ihm ausharren durch gute wie durch böse Tage. Heil ihm, unserm guten constitutionellen Könige, der sein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe seiner Unterthanen führt und sein Volk nicht verläßt in seinem heiligen Streben für Zucht und Ehre, für Treue und Gottesfurcht, für Wohlfahrt und Freiheit. So blühet unsere Wohlfahrt! So werden wir wahrhaft groß und stark und frei.

Heil unserm Könige und seinem Volke!

R.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 30. November.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	76 3/4	76 1/4	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	91	91
Sec. Pram.	—	—	—	R. = u. Nm. do.	3 1/2	91	91
Schvine.	—	92 1/4	91 3/4	Schlesische do.	3 1/2	—	—
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	74 1/4	73 3/4	rant. do.	3 1/2	—	—
Berliner Stadt-	—	—	—	Pr. W. = Sch.	—	88 3/4	87 3/4
Obligat.	3 1/2	73	—	Frdrchs'd'or.	—	137 1/2	131 1/2
Wtpr. Pfandbr.	3 1/2	—	83	And. Goldm. à	—	13 1/2	127 1/2
Großh. Pos. do.	4	95 3/4	—	5 Thlr.	—	13 1/2	127 1/2
do. do.	3 1/2	79 1/4	78 3/4	Disconto	—	3 1/2	4 1/2
Dtpr. Pfandbr.	3 1/2	—	88 1/4				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.		Prioritäts-Actien.	Sf.	
Berl. Anh. Lit.	—	—	Berl.-Anhalt	4	85 G.
A. B.	4	81 G.	do. Hambg.	4 1/2	92 1/2 G.
do. Hamb.	4	64 B.	do. Porsd.-M.	4	80 1/4 G.
do. St.-Star.	4	88 3/4 à 1/2 Bz.	do. do.	5	88 1/4 G.
do. Porsd.-M.	4	55 Bz. u. G.	do. Stettiner	5	99 1/2 Bz.
Mgd. = Pflsb.	4	—	Mgd. = Pelpz.	4	—
do. Leipziger	4	—	Halle = Thur.	4 1/2	84 Bz. u. G.
Halle = Thur.	4	50 B.	Cöln = Mind.	4 1/2	92 Bz. u. G.
Cöln = Mind.	3 1/2	77 B. 76 3/4 G.	Rh. v. St. gar.	3 1/2	—
do. Aachen	4	50 3/4 Bz.	d. 1. Priorität	4	—
Bonn = Cöln	4	—	do. St. = Pr.	4	—
Düsseld. = Elf.	4	—	Düsseld. = Elf.	4	—
Steel. Bohw.	4	—	Nschl. = Märk.	4	85 1/4 Bz.
Nschl. = Märk.	3 1/2	68 1/2 Bz.	do. do.	5	95 3/4 G.
do. Zweigbhn.	4	—	do. III. Serie	5	90 G.
Dschl. Lit. A.	3 1/2	90 1/2 G.	do. Zwgbhn.	4 1/2	—
do. Lit. B.	3 1/2	90 1/2 G.	do. do.	5	—
Cosel = Dverb.	4	—	Oberschl.	4	—
Bresl. Freib.	4	—	Cosel = Dverb.	5	95
Krat. = Dschl.	4	42 G.	Steel. = Bohw.	5	—
Berg. = Märk.	4	56 G.	Bresl. = Freib.	4	—
Strag. = Pos.	4	68 1/2 Bz.			
Brieg-Neisse	4	—			
Quitt. = B.	—	—	Ausländ.	—	—
Berl. Anh. B.	4	81 G.	Stamm-	—	—
Mgd. = Wittb.	4	—	Actien.	—	—
Nach. = Mastr.	4	—	Dresd. = Görl.	4	—
Th. W. = Bhn.	4	—	Leipz. = Dresd.	4	—
Ausl. Ob.	—	—	Chemn. = Risa	4	—
Ludw. = Verb.	—	—	Sächs. = Bair.	4	—
24 Fl.	4	—	Riel. = Alt. Sp.	4	87 1/2 B.
Westf. 26 Fl.	4	—	Amst. = R. Fl.	4	—
Fr. = W. = Mdb.	4	41 7/8 à 5/8	Mdb. = Thlr.	4	31 G.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Seld.)

Halle, den 30. November.

Weizen	1 f	23 1/2	9 A	bis	2 f	1 1/2	3 A
Roggen	1	—	—	—	1	2	6
Gerste	—	27	6	—	—	28	9
Hafer	—	16	3	—	—	18	9

Magdeburg, den 30. November. (Nach Wispseln.)

Weizen	38	—	48	f	Gerste	22	—	25 1/2	f
Roggen	28	—	30	"	Hafer	14	—	16 1/2	"

Berlin, den 30. November.

Weizen nach Qualität	50—55	f.
Roggen loco	24 1/2—27	f.
" pr. Dec. 25	f Br.	
" pr. Frühjahr 82psd.	28 1/2 f Br., 28 Bz. u. G.	
Gerste, große, loco	24—25	f.
" kleine	19—22	f.
Hafer loco nach Qualität	15—16	f.
" pr. Frühjahr 48psd.	15 1/2 f Br.	
Rübsöl loco	11 3/4 f Br. u. Bz.	
" pr. Dec./Jan.	11 2/3 à 11 3/4 f Br.	
" Jan./Febr.	11 3/4 f Br., 11 2/3 G.	
" Febr./März	do.	
" März/April	do.	
" April/Mai	do.	
Leinöl loco	9 1/2 f Lieferung 9 1/2.	
Spiritus loco ohne Faß	14 1/2 à 14 3/4 f Bz., mit Faß 14 3/4 Bz.	
" pr. Nov./Dec.	14 3/4 f Br., 14 1/2 G.	
" Dec.	14 1/2 f Bz.	
" pr. Frühjahr	16 1/2 f Br. u. Bz.	

Wasserstand der Saale bei Halle

am 30. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 8 Fuß 9 Zoll.
am 1. December Morgens 6 Uhr am Unterpegel 8 Fuß 10 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 30. November: 6 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 30. November bis 1. December.

- Im Kronprinzen:** Hr. Rittergutsbes. Rittmstr. v. Neumann a. Gerbstedt. Hr. Assessor v. Massow a. Dresden. Die Hrn. Kauf. John a. Montgoar, Michöfer a. Bremen, Trost a. Rheims.
- Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Pelzer a. Düsseldorf, Stüber a. Raumburg. Hr. Lieut Jagemann a. Berlin. Hr. Partik. Krebig a. Teras. Hr. Faktor Bromhardt a. Makrena.
- Goldnen Ring:** Die Hrn. Prediger Stöfen a. Goscorbetha, Thieffius a. Gollenbei. Hr. Cand Kshmann a. Großenhain. Hr. Lehrer Schulze a. Schorode. Hr. Buchhalter Krämer a. Leipzig. Die Hrn. Kauf. Wiegand a. Stettin, Eichler a. Magdeburg.
- Englischer Hof:** Die Hrn. Kauf. Albini a. Meitre, Richter a. Augsburg. Hr. Amtm. Rödiger a. Danzig. Hr. Mechanikus Hartang a. Dresden.
- Goldnen Löwen:** Die Hrn. Kauf. Brenner a. Torgau, Blöde a. Gottbus, Burckhardt a. Spandau. Hr. Dierförster Singeling a. Ebersbach. Hr. Buchdr. Laudon a. Frankfurt.
- Schwarzen Bär:** Hr. Butsch. Spiegel a. Strehlig. Hr. Kaufm. Helmbold a. Minden. Hr. Fabrik. Seidel a. Berlin. Mad. Achilles a. Doberan.
- Goldne Auge:** Die Hrn. Lieut. v. Brochusen, Kricheldorf u. Dloff a. Burg. Die Hrn. Kauf. Franke a. Berlin, Siantenis, Nathan u. Schellert a. Magdeburg, Schwarz a. Würzburg. Hr. Deton. Freitag a. Raumburg. Hr. Färber Winzer a. Boena.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Lieut. v. Leipziger a. Merseburg. Die Hrn. Kauf. Hempel a. Berlin, Herme u. Graun a. Dresden, Sattler a. Chemnitz.

Freie Gemeinde.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr Versammlung. (Vortrag.)
Der Vorstand.

Steckbrief.

Halle a/S. am 28. November 1848.

In Folge eines Inserats in dem Halle'schen Courier — Nr. 273 — welches Erregung von Mißvergnügen und Aufforderung zur Desertion enthält, sollten die nachstehend bezeichneten Personen verhaftet werden, haben sich aber der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Es wird gebeten, dieselben, wo sie sich betreffen lassen, zu verhaften und davon hierher Kenntniß zu geben.

Der Untersuchungs-Kommissarius
Königl. Oberlandesgerichts.

Signalement.

1) Des Dr. med. Gustav Robert
Contius von Brehna:

Familien-Name: Contius;
Vorname: Gustav Robert;
Geburtsort: Leipzig;
Aufenthaltort: Brehna;
Religion: evangelisch;
Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Fuß 5 Zoll;
Haar: schwarzbraun;
Siten: hoch, frei;
Augenbraunen: schwarzbraun;
Nase: lang, kolbig;
Mund: groß;
Bart: rasirt;
Zähne: gut;
Kinn: länglich;
Gesichtsbildung: hager;
Gesichtsfarbe: gesund;
Statur: mittel;

Besondere Kennzeichen: schwarzer Schnurbart, im Gesicht und über die Nase mehrere Narben von Hiebwunden.

2) Des Dr. philos. Friedrich Moriz
Sernau aus Dues:

Familien-Name: Sernau;
Vorname: Friedrich Moriz;
Geburtsort: Brehna;
Aufenthaltort: Dues;
Religion: evangelisch;
Alter: geb. am 7. Febr. 1821.
Größe: 5 Fuß 2 Zoll;
Haar: dunkelbraun;
Stirn: frei;
Augenbraunen: blond;
Augen: schwärzlich, kollernd;
Nase: klein;
Mund: gewöhnlich;
Bart: hellbraun;
Zähne: gut;
Kinn: rund;
Gesichtsbildung: rund;
Gesichtsfarbe: gesund;
Statur: mittel;

Besondere Kennzeichen: schwärzlicher
Schnur- und Kinnbart.

Freiwillige Subhastation.

Das Adelig von Alvensleben'sche Patrimonialgericht des Hauses Schochwitz.

Die von dem am 21. November 1847 verstorbenen Häusler Johann Christoph Weber hinterlassenen, in einem Wohnhause nebst Gehöft, Eingebäude und Garten zu Wils, desgleichen einer Kabel bestehenden und zusammen auf 196 Rthl 15 Sgr 6 L abgeschätzten Grundstücken sollen den 13. December d. J. von Vormittags 10 Uhr ab

an Gerichtsstelle zu Schochwitz freiwillig subhastirt werden. — Nähere Auskunft kann bei der Wittwe und dem Kofath Johann Friedrich Weber in Wils, so wie bei uns erlangt werden.

Bekanntmachung.

Auf künftigen

12. December früh 9 Uhr soll in dem sogenannten Hahn bei St. Mühlen verschiedenes eichenes und buchenes Nutzholz auf dem Stamme unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

St. Mühlen, am 29. Nov. 1848.

Der Förster Frißsch.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße,
empfehl't Bandagen jeder Art.

Sonntag Concert in der Wein-
traube. Stadtmusikchor.

Sonntag, den 3. December, singt der
Beuchliker Singverein auf meinem Saale;
Anfang Nachmittags 3 Uhr; Abends Ball,
wozu einladet
Schönleiter in Beuchlik.

Loose, à 7 Sgr 6 L ,
sind zu der gemeinschaftlichen großen Meuz-
bles-Verloosung auf den 16. Decbr. d. J.
zu haben beim Tischlermeister Meinel,
Dachriggasse Nr. 933.

Große Ulrichstraße Nr. 70 ist eine Woh-
nung mit Werkstube zu Neujahr oder Ostern
zu vermietthen.

Diejenige, mit namentlich bekannte Da-
m, welche am Sonntage, den 26. d. M.,
von Merseburg nach Halle gereiset,
und jedenfalls aus Versehen ein Packet an
sich genommen hat, wird ersucht, solches
umgehend an untenstehende Adresse einzus-
enden, im anderen Falle müßte ich einen
anderen Weg einschlagen, um zu meinem
Packet zu gelangen.

Raumburg, den 30. Nov. 1848.
G. Hödel.

Es wird eine zahme Nicke zu kau-
fen gesucht. Näheres an der Promenade
Nr. 1487 zweite Etage.

Bekanntmachung.

Flandrische Pflüge nach neuester
Hohenheimer Verbesserung werden auf Her-
zogtl. Eisengießerei und Maschinenfabrik alls
hier gefertigt.

Bernburg, den 29. Nov. 1848.
Herzogtl. Anhalt. Eisengießerei-
Comtoir.

T. Redlich.

Trotha.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Pfannkuchen, wozu ergebenst einladet
H. W. Preis.

3000, 1500, 1000, 600, 500, 300
und 200 Rthl sind auszuleihen durch den
Secretair Kleist, gr. Klausstraße Nr. 896.

Am 29. November ist auf dem Wege
vom Gasthose zum Kronprinzen bis zu dem
Hause des Tischlermeisters Herrn Schütz
ein Porte-Monnaie verloren worden. Der
Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine
anständige Belohnung kleine Ulrichstraße
Nr. 977 abzugeben.

Verloren wurde auf dem Wege von
der kleinen Steinstraße durch die Brüder-
straße in die Neuhäuser eine kleine goldne
Brosche mit Granaten besetzt; wer dieselbe
bei dem Goldschmidt Lenhardt in den
Neuhäusern abgibt, erhält eine angemes-
sene Belohnung.

Der constitutionelle Club hält heute,
Sonnabend den 2. Decbr., keine Sitzung.
Der Vorstand.

Bad Wittkind.

Morgen, Sonntag, Nachmittags Unter-
haltungsmusik; auch giebt es frische Pfann-
kuchen.

Zum Gesellschaftstag

Sonntag den 3. December ladet ein
Ratsch in Böllberg.

Siebichenstein.

Sonnabend und Sonntag den 2. und 3.
d. M. ladet zum Wurffest und Tanzver-
gnügen ergebenst ein
C. Zöhler.

Sonnabend und Sonntag den 2. und
3. December ladet zum Concert und Tanz-
vergnügen ein
Gastwirth Raumann in Nietleben.

Nach den Berichten über die 4te Sitzung der National-Versammlung in Brandenburg am 30. November ergab der Namensaufruf das Resultat, daß 182 Mitglieder anwesend sind; 13 sind nur momentan gehindert. Simons zieht seinen für heute auf die Tagesordnung gesetzten Antrag bis morgen zurück, und die Sitzung wird hierauf bis morgen früh 11 Uhr vertagt. (Den Bericht über die Sitzung werden wir morgen geben.)

Bekanntmachungen. Stadtverordneten-Wahl.

Die bisher verschobenen Stadtverordneten-Wahlen sollen nunmehr auf künftigen Sonntag den 3. December und folgende Tage nach der von der Wahl-Commission hierunter näher bezeichneten Reihenfolge stattfinden.

Halle, d. 28. November 1848. Der Magistrat.

In Folge obiger Bestimmung sind die Wahltermine in folgender Weise festgesetzt worden:

Der I. Bezirk (Marien-Viertel) wählt Sonntag den 3. December Vormittags 11 Uhr.

Der II. Bezirk (Ulrichs-Viertel) wählt an demselben Tage Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Der III. Bezirk (Moritz-Viertel) wählt Montag den 4. December Nachmittags 2 Uhr.

Der IV. Bezirk (Nicolai-Viertel) wählt an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr.

Der V. Bezirk (Neumarkt) wählt Dienstag den 5. December Nachmittags 2 Uhr.

Der VI. Bezirk (Petersberg, Steinthor und Leipziger Vorstadt) wählt denselben Tag Nachmittags 4 Uhr.

Der VII. Bezirk (Glauchau) wählt Mittwoch den 6. December Nachmittags 2 Uhr.

Der VIII. Bezirk (Strohthor und Klausthor) wählt an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr.

Der Wahlort ist der Saal des Rathskellers.

Mit Ausnahme der obigen Termins-Veränderungen haben die übrigen Bestimmungen der bereits an unsere Mitbürger eingehändigten Einladung vom 27. October o. ihre volle Gültigkeit.

Die Wahl-Commission.

Ueber die Frage, ob der Krone das Recht zustand, die Versammlung unserer Volksvertreter von Berlin nach Brandenburg zu verlegen und sie inzwischen zu vertagen, ist unabweislich die größte Mehrzahl der Bewohner unseres Kreises, selbst die Städte nicht ausgenommen, darin einverstanden, daß der Krone dieses nicht streitig zu machen ist. Eben so groß dürfte die Anzahl derjenigen Einwohner unseres Kreises sein, welche den Beschluß der forttagenden Mitglieder der Nationalversammlung, die Landessteuern zu verweigern, aufs Höchste mißbilligen, weil sie darin eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse und eine in jeder Beziehung revolutionäre Maßregel erblicken, eine Maßregel, die geflissentlich zum Umsturz aller Ordnung und zum Bürgerkrieg führen muß. Auch ist noch kein Fall bekannt geworden, daß Steuerverweigerungen im Kreise vorgekommen sind. Nicht weniger hat sich der vorherrschende gesetzliche Sinn der Bewohner bei der Stellung der hiesigen Landwehren in Aschersleben bewährt, und es gereicht der hiesigen Bevölkerung zur nicht geringen Ehre, daß, wenn in den öffentlichen Blättern leider berichtet worden, daß sich die Provinz Sachsen vorzugsweise bei der Mobilmachung der Landwehr renitent bewiesen habe, gerade unser Kreis hiervon eine rühmliche Ausnahme gemacht hat. Denn die Versuche einiger Demokraten, die Wehrleute in ihrer Treue wankend zu machen,

und die Gelüste Einzelner aus wenigen Ortschaften, Demonstrationen im Bataillons-Stabsquartier gegen die Mobilmachung der Compagnien auszuführen, scheiterten an dem guten Sinn der Mehrzahl der Wehrleute, und fielen um so demüthiger auf die Urheber dieser Versuche mit dem Vorwurfe zurück, daß sie nicht auf dem Standpunkt vaterländischer Gesinnung stehen, um den Geist der Bevölkerung unseres Kreises zu fassen und zu würdigen, der entschieden für die constitutionelle Monarchie und für wahre Volksfreiheit, aber jedem anarchischen und einseitig demokratischen Streben fremd ist.

Bei diesem guten Geist der hiesigen Bevölkerung ist es sehr zu beklagen, daß die Stimmen desselben keinen Vereinigungspunkt gefunden haben, daß man den Umstand, daß die Majorität unserer Nationalversammlung mit der Krone in Conflict gerieth, welcher in einseitiger Verblendung zu anarchischen Bestrebungen von der ersteren ausgebeutet wurde, nicht wahrgenommen hat, um den politischen Gesinnungen der Mehrzahl der Einwohner Worte zu geben, und unter anderen offen zu erklären, daß man das Verfahren der ausgeschiedenen Mitglieder der Nationalversammlung billige, und daß man sie zugleich zum muthigen Ausharren in ihrer Stellung aufforderte. Es wäre dies zugleich ein diesen Mitgliedern und insbesondere dem Abgeordneten unseres Kreises gebührendes Vertrauensvotum gewesen, welches sie bei der von ihnen angenommenen und bewährten constitutionellen Geltung reichlich verdient hätten, und worauf sie noch jetzt gerechten Anspruch machen können.

Möchte sich bei anderen künftigen Gelegenheiten, die nicht ausbleiben werden, das politische Leben in unserem Kreise thatkräftiger regen, und möchten dessen loyale Bewohner zu der Ueberzeugung gelangen, daß es in Zeiten, wie die gegenwärtigen sind, nicht ausreicht, daß die Meisten von guten Gesinnungen besetzt sind, sondern daß es für Jeden unerläßlich ist, daß er zur Befestigung derselben mitwirke, um irrige Ansichten zu berichtigen und zum Wohle des Ganzen für Aufrechthaltung der Ordnung und der Geseze zu kämpfen.

Eine Stimme aus dem Mansfelder
Gebirgskreise.

Erklärung.

Mit der tiefsten Entrüstung haben wir die in Nr. 107 des Tiefbrunn'schen Kuriers durch die N. Pr. Zeitung mitgetheilte Nachricht vernommen, daß wir erklärt hätten, wir wollten unsern P. Hildenhagen nicht mehr! Nur die allerscheußlichste Verdächtigungsucht der N. Pr. Zeitung kann eine solche schändliche Lüge in die Welt hineinpflanzen! Behn Jahre hat unser treuer Hildenhagen bereits in Freud und Leid als ein wahrhaft christlicher Seelsorger zu uns gestanden! Wir können diesem Manne nie genug danken für das, was er an uns und unsern Kindern gethan, und wir sollten uns irre machen lassen durch die schmählichen Verdächtigungen, die jetzt über ihn ergehen? O, weit gefehlt! Wir wissen was wir an ihm haben! — Sein durch Indiscretion veröffentlichter Brief wird nur von denen recht verstanden werden, die Hildenhagen überhaupt kennen und verstehen wollen! — Wir, das ist unsere einmüthige Erklärung, sehen mit Freude und Dank dem Tage entgegen, an welchem er wieder unter uns sein wird als der Unsere! Wir sind die Seinen!

Dueß mit Beschdorf und Dülzdorf,
den 30. November 1848.

Im Auftrage sämmtlicher Gemeindeglieder:

Werner, | Kirchvater.
Schönberger, |
Fericke, | Richter.
Berger, |

Unterzeichnete bitten in gleicher Weise, wie es bereits in Nr. 282 des Hallischen Couriers geschehen ist, für die zurückgebliebenen Familien des 1. Bataillons 19. Inf.-Reg. um eine kleine Beisfeier, sei es in Naturalien oder in Kleidungsgegenständen oder in Stoffen, auch Leinwand, Wolle und Baumwolle, welche in den Morgenstunden in Empfang zu nehmen sich bereit erklären

Fr. v. Steinäcker (Alter Markt Nr. 551), Fr. v. Bickede (Gr. Ulrichsstraße Nr. 40), Fr. v. Rauchhaupt (Gr. Ulrichsstraße Nr. 73), Caroline Jacob (Gr. Steinstraße Nr. 129), Fr. v. Rudorff (Leipzigerstraße Nr. 1657), Fr. v. Schubarth (Gr. Berlin Nr. 430).

Bis zum 25. November Abends sind durch den Staats-Anzeiger und die Neue Preuß. Zeitung 912, den Maßregeln des Ministeriums Brandenburg zustimmende Adressen veröffentlicht. Davon tragen 580 zusammen 115,752 Namensunterschriften. Die andern 332 sind von Magisträten, Gemeinden, Vereins-Vorständen u. unterschrieben, ohne die Zahl der Mitglieder zu erwähnen. 731 Unterzeichner und 2 Vereine haben sich zur Vorausbezahlung der Steuern erklärt. Noch ist die Einwendung loyaler Adressen täglich zunehmend. — Eine solche Zustimmung des preussischen Volks setzt doch wohl die Volkshöflichkeit des Ministeriums Brandenburg außer Zweifel!

Wir erlauben uns hierdurch dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß wir unser Fabriklokal Martinsberg Nr. 1559 verlegt haben, und empfehlen unser Lager von Reißzeugen, Bükeln, Reißfedern u. zu Fabrikpreisen, ebenso auch in unserm Commissions-Lager im optischen Magazin des Herrn G. Vaccani am Markt, Rother Thurmanbau.

Halle, d. 10. Nov. 1848.

Nietzschmann & Vaccani.

Fabrik von Reißzeugen u. mathematischen Instrumenten.

Für das mir nach dem Ableben meines lieben Mannes, des Tischlermeisters Weber, vielfältig bezahlte Beileid, sowie für die von Seiten seiner Kameraden von der 3ten Bürgerwehr-Kompagnie und dem vereinigten Musikchor mit Aufopferung erwiesene Theilnahme und feierliche Beileitung zur letzten Ruhestätte danke ich Allen auf das Herzlichste.
Wittwe Weber.

Eine tüchtige Landwirthschafterin in gesetztem Jahren und mit mehrjährigen guten Empfehlungen versehen, weist nach J. G. Fiedler in Halle, kl. Steinstraße.

Gesucht werden

2800 Rp, 1500 Rp und 500 Rp auf ganz sichere Hypothek durch J. G. Fiedler.

100 oder 150 Rp zur ersten Hypothek werden gesucht auf ein Grundstück von 6 1/2 Schffel Auesaat. Bescheid berichtet weiter die Expedition dieses Blattes; »Unterhändler werden verboten«.

Gesuch.

Ein Kellner, in dem Alter von 15 bis 18 Jahren, der über seine Brauchbarkeit und solides Betragen genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, findet sofort ein Unterkommen im Gasthof zu Dürrenberg.

Zwei übercomplete Ackerperde stehen auf dem Hof zu Domnik zum Verkauf.

Ich bin willens mein Backhaus zu verpachten und kann dasselbe auf Verlangen gleich bezogen werden; auch können die Geräthschaften mit verpachtet werden.

Wittwe Mansfeld, Nr. 1951.

Sonntag den 3. December, ladet zur Nachkirmes hiermit freundlichst ein der Gastwirth Caft in Solleben.

Häselne Reife sind angekommen bei
F. Schreck jun.

Eine neue, gut angeschossene Büchse steht zu verkaufen gr. Ulrichsstraße Nr. 8.

Ein Laden, zu jedem Geschäft passend, ist mit Wohnung von jetzt an zu vermieten große Steinstraße Nr. 130.

Puppentöpfe,

in großer Auswahl, sowie

Haarköpfe

zum Selbstfärbren,

Porzellan- und Holzköpfe,

im Ganzen und einzeln, empfiehlt

F. W. Norkel.

Ein Seilergeselle, welcher ins Ladengeschäft pßt und sich über seine moralische Führung ausweist, kann sofort ein Unterkommen finden in Nr. 2155.

Halle, den 1. December 1848.

Freimfelde.

Alle Sonntage und Montage Gesellschaftstag, Tanz und frische Pfannkuchen.

Sonntag, den 3. December, Schießübung sämmtlicher Schützen; welche zu der Fehler-Kasse betragen haben, werden eingeladen, weil über die Verwendung derselben gesprochen werden soll.

Ein Lehrling, von guter Erziehung und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann unter billigen Bedingungen sofort in mein Materialgeschäft placirt werden.
Ferdinand Scharre in Merseburg.

Abgekochtes Hamburger Rauchfleisch,
Koben und abgekochten Schinken,

Koben und abgekochten **Lioner** Schinken,

Abgekochte **Hamburger Ochsenzunge,**

Braunschweiger und Gothaer Seivelatwurst.

Frankfurter und Fauerche Röstwürste, Brünellen, Catharinen- und Böhmisches Pflaumen,

Champignons, Traubenrosinen und Schaalmandeln,

Lambertsküsse, Moreheln, italienische Maccaroni, schöne Citronen, Sardinets in Del, feinstes frisches Provencer-Del, Peccothee, Kaiser-Thee, Imperial-Thee, alle Sorten des feinsten Mostrichs, echten französischen Weinessig,

Schweizerkäse, Schweizer Schmelzkäse, Limburger Käse, Baiserschen Schmelzkäse, Süßmilchkäse,

Sehr große Limburger, Bremer und Elbinger Neunaugen und Brabanter Sardellen, empfiehlt

F. Oppner,

Delikat. Handlung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 30. November Morgens 4 Uhr starb am Nervenfieber Hermann Bertog, Dr. med. et chirurg., Assistenz-Arzt an der hiesigen medizinischen Klinik, in einem Alter von 31 Jahren.

Er war gewissenhaft stand er 6 Jahre hindurch seinem schweren Amte vor, unbekümmert um äußere Verhältnisse war er besonders den Armen ein Helfer in der Noth, und starb ein Opfer seiner Thätigkeit.
Halle, den 1. December 1848.

Die Freunde des Verstorbenen.